

S. 127. Eine Zeitgenossin der Notivkirche, aber noch nicht vollendet, ist die Kathedrale zu Linz („zur unbefleckten Empfängnis“, von Bischof Rudigier zu Ehren dieses Dogmas 1862 begonnen). Dreischiffiger Bau von 410 Fuß Länge, mit 410 Fuß hohem Turm, nach Plänen vom Kölner Dombaumeister Staz.

S. 131. Hansen restaurierte auch das Schloß Rappoltenkirchen für den Baron Sina. Desgleichen Dombaumeister Ernst das burgartige Schloß Grafenegg für den Grafen Breuner.

S. 153. Von Zacharjewicz das Lemberger Polytechnikum (1873) mit Säulenfassade, von Hochberger das Landtagsgebäude zu Lemberg (1881), beides wienerische Renaissance. Vorher hatte der Italiener Lanzi die gotischen Bedürfnisse des polnischen Adels (Burgen, Kapellen) befriedigt. Ksiezarski restaurierte das Collegium majus zu Krakau, dessen Spätgotik er im neuen Universitätsbau, Collegium novum, fortspann.

S. 156. Hier sind noch die beiden eleganten Palais der Barone Albert und Nathaniel Rothschild auf der Wieden zu nennen, von Girotte und Destailleurs; das erste Louis XVI., das zweite nach Art der Pariser Renaissance der sechziger Jahre. Beide enthalten kostbare Sammlungen, namentlich Klein Kunst des 18. Jahrhunderts. Die nämlichen Architekten bauten später das vornehme Hotel des Barons Othon de Bourgoing (III. Metternichgasse), das gleichfalls zum 18. Jahrhundert seiner Sammlungen stimmt.

S. 187. Franz Alt, Rudolfs Bruder (geb. 1821) ist gleichfalls ein beliebter Meister der Wiener Vedute, die auch bei ihm über mehrere Länder reicht.

S. 196. August Wörndle von Adelsfried starb 1902. (Nitt. des Herrn Direktors Aug. Schäffer.)

S. 229. Prof. Julius V. Berger starb 1902.

S. 232. Auf die Gaulsche Karikatur des Duc de Gramont sagte Fürst (damals noch Graf) Bismarck: „C'est bien là l'image d'un paon greffé sur un dindon.“

S. 314. Zu den modernen polnischen Künstlern, die dem Krakauer Bunde „Sztuka“ (Kunst) angehören, wären noch einige nachzutragen, die durch die letzte Ausstellung in der Wiener Seceßion (November 1902) in ein deutlicheres Licht gerückt sind. Josef Chelmonski (geb. 1852) ist durch die Ursprünglichkeit seines malerischen Wesens, bei durchaus nationalem Zug, nachgerade ein Haupt der neuen polnischen Malerei geworden. Stanislaus Wyspianski überträgt jetzt eine flackerige Phantastik von unheimlicher Kraft auf Kathedralenfenster. Seine Landsleute schätzen ihn übrigens als Dramatiker, von ungefähr Maeterlinckscher Observanz, nicht minder hoch. Seine Dichtung: „Die Hochzeit“ ist eine Art Trauerspiel des polnischen Herzens in den letzten fünfzig Jahren, ein Schauspiel des Kampfes zwischen Ohnmacht und Begeisterung. Szymanowski ist durch seine jüngste Plastik: die Gruppe „Der Mutterkuß“ (interessant durchlöcherter Formenknäuel) und die ergreifende „Improvisation Mickiewicz“, wozu noch seine Arbeiten in grès Muller (Tritonen u. s. w.) kommen, stark vorwärts gerückt. Mehoffer ist zu Entwürfen für die Ausmalung von Krakauer Kathedralräumen gelangt, deren farbige Note zu den